

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**M. Johann Leonhard Fröreißens/ Pfarrers zu St. Nicolai
und Canonici zu St. Thomæ in Straßburg/ Richtige
Eintheilung Und deutliche Erklärung Derer Psalmen
Davids/ Samt vielen daraus gezogenen Lehren**

Fröreisen, Johann Leonhard

Strasburg, MDCCXXIV

VD18 1315950X

Der CXLIV. Psalm.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17483

XIV. Es ist keine geringe Sünde/ fromme und unschuldige Herzen quälen und ängsten. Sie klagen Gott / und der nimmt sich ihrer auch an. Darum bleiben auch solche gottlose Seelen. Peiniger nicht ungestraft. Dann Gott wird sie als Ubelthäter umbringen. v. 13. Psal. 18, 6. Jes. LXIII, 9. Spr. XXXV, 16. sq. B. der Weisb. 11, 19. 20. 2. Petr. 11, 8. 2. Thess. 11, 8.



Der CXLIV. Psalm.

Ein Psalm Davids.

I.

Selobet sey der HERR mein Hort / der meine Hände lehret streiten/und meine Fäuste kriegen.

2. Meine Güte und mein Burg/ mein Schutz und mein Erretter / mein Schild/ auf den ich traue/ der mein Volk unter mich zwinget.

3. Herr/ was ist der Mensch / daß du dich sein annimmst? Und des Menschen Kind/ daß du ihn so achtest?

4. Ist doch der Mensch gleich wie nichts / seine Zeit fährt dahin wie ein Schatte.

5. Herr/ neige deine Himmel/ und fahre herab/ taste die Berge an/ daß sie rauchen.

6. Laß blißen/ und zerstreue sie/ scheuß deine Strahlen/ und schreke sie.

7. Sende deine Hand von der Höhe/ und erlöse mich/ und errette mich von grossen Wassern/ von der Hand der frembden Kinder.

8. Welcher Lehre ist kein nütze/ und ihre Wercke sind falsch.

9. Gott / ich wil dir ein neues Lied singen / ich wil dir spielen auf dem Psalter von zehen Saiten.

10. Der du den Königen Sieg giebest / und erlösest deinen Knecht David vom mörderischen Schwerdt des Bösen.

11. Erlöse mich auch / und errette mich von der Hand der frembden Kinder/ welche Lehre ist kein nütze/ und ihre Werck sind falsch.

12. Daß



12. Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen/ und unsere Töchter/ wie die aufgehauene Ercker/ gleich wie die Palläst.

13. Und unsere Kammern voll seyn / die herauß geben können einen Vorrath nach dem andern/ daß unsere Schaafe tragen tausend/ und hundert tausend auf unsern Dörffern.

14. Daß unsere Ochsen viel arbeiten/ daß kein Schade/ kein Verlust/ noch Klage auf unsern Gassen sey.

15. Wohl dem Volck/ dem es also gehet/ aber wohl dem Volck/ des der Herr sein Gott ist.

Eingang.

S. Nicol. 1709.

Drey schöne Stück sind es/ deren Betrachtung und Erkandtnis sehr nützlich ist. Die Erkandtnis Gottes seiner Güte und Herrlichkeit/ deß Menschen seiner Nichtigkeit/ und der irdischen Güter ihre falsche Glückseligkeit. Von allen diesen drey Stücken hatte David eine vortreffliche Erkandtnis/ wie aus diesem Psalm zu sehen. Es ist wohl niemand über ihn gewesen/ der besser erkandt hätte/ was ein recht glaubiger und frommer Mensch an seinem Gott habe / und wie er sich zu seiner Güte alles versehen dürffte/ solches siehet man aus seinen Worten. v. 1. 2. Niemand / sonderlich unter den grossen und gewaltigen Herren der Welt/ ist auch gewesen/ der besser und mehr betrachtet hätte/ wie der Mensch so gar nichts seye/ als Er. Das geben seine Reden nicht nur Ps. XXXIX, 7. sondern auch hier in diesem Psalm/ v. 3. 4. So ist auch dieses dem David unverborgen gewesen/ daß in den Gütern dieser Welt/ die wahre Glückseligkeit eines Menschen nicht bestehe/ sondern das Gott und seine Gnaden Güter den Menschen erst recht glücklich machen. Seine gottselige Gedancken davon hat er in vielen Psalmen an den Tag gelegt. Als Psalm l. XLIX. CXII. und andern mehr/ und auch in diesem Psalm/ wie aus dessen schönen Schluß- Worte zu sehen. v. 15. Es ist aber nicht weniger auch aus diesem Psalm zu sehen / daß er solche aus Gottes Wort und Erleuchtung deß H. Geistes gehabte Erkandtnis wohl wußte anzuwenden. Dann es blieb bey ihm / bey keiner bloßen Speculation und lären Worten/ sondern er zog sich diese Stück erst recht zu Herzen/ und durch deren fleißige Betrachtung wurde er in seinem Vertrauen und Liebe zu Gott sehr gestärcket/ daß er in Ansehung der göttlichen Güte und Freundlichkeit gegen Ihm / als einem nichtigen und sterblichen Menschen/ Gott hochgelobet/ und auch in Ansehung seiner/ und

der irdischen Güter Nichtigkeit / Gott um seine Hülffe in seinem Anliegen gebetten / und Ihm dafür zu dancken verheissen hat / auch sich an der scheinbaren Herrlichkeit der Güter dieser Welt nicht vergassen wollen. Wie solches der Inhalt des Psalms zeigt / welcher ist

David's Lob- und Bett-Psalms

Und zwar / wie er darin

I. Gott lobet. v. 1-4.

II. Zu Gott bettet. v. 5-15.

Abhandlung.

Nach dem Ansehen nach hat David diesen Psalm zu Gottes Ehren gemacht / nach dem Er ihme Sieg wider seine Feinde gegeben / und folglich sein Volk ihm willig an Sauls Statt zum König auf und angenommen hat / welches dann Lob und Dankens werth war / weilen er erkandt / daß sein Gott solches thäte. Weilen es aber gleichwohl dem David nie an Feinden gefehlet / so war auch nöthig / neben der Dancksagung / das liebe Gebet immer zu gebrauchen / und Gott um fernern Schutz und Erlösung anzuruffen. Dahero ist dieser Psalm ein schöner Lob- und Bett-Psalms Davids. Darin zu sehen

I. Theil.



Je David Gott lobet. Das thut er

I. Mit Segnung und Benederung Gottes. Sprechend: Gelobet sey der Herr mein Hort. v. 1. Ist eine Anzeig einer innern Hochachtung Gottes und seiner herrlichen Majestät und Güte / um welcher willen Er über alles preiswürdig ist / und auch ohne Unterlaß von den Menschen / absonderlich seinem Volk soll gelobet werden. Wie dann auf solche Weise Gott unter seinem Volk von Anbegin gelobet worden. 1. B. Mos. XXIV, 27. 2. B. Mos. XVIII, 10. Ruth. IV, 14. Job. I. 21. Ps. LXVII, 20. LXXII, 18. 19. LXXXIX, 53. CVI, 48. CXXXV, 1. 21.

II. Mit Rühmung der Güte und Wohlthaten Gottes / so Er ihme erwiesen / a. In Kriegszeiten. Der meine Hände lehret streuen / und meine Häufte kriegen. v. 1. David war ein guter Kriegsmann / er schreibt aber sowohl die Wissenschaft / wie man den Krieg klüglich führen soll / als auch den gesegneten Fortgang seiner Waffen / da Er so viel herrliche Sieg wider seine Feinde

B b b b b b b

de



de erhalten/hiemit seinem GOTT zu / und preiset ihn hierüber. Wie er auch gethan. Ps. XVIII, 30. 35. 40. 41.

b. In Friedens-Zeiten. Der mein Volk unter mich zwinget. v. 2. Daß das Israel sich so willig ihm unterworfen/und ihn zum König angenommen/und wider ihn sich nicht aufgelehnet hat / das erkennet David auch als eine sonderbare Wohlthat Gottes. Dann wo Gott das Herz der Unterthanen nicht regieret und im Zaum halt / so ist es leicht geschehen/ daß sich ein Volk wider seinen Herrn empöret. Darum lobet er Gott/daß Er ihm getreue und gehorsame Unterthanen gegeben.

i. In allen andern Fällen/wo er Schus und Hülffe bedurfte. Da rühmet er was er an seinem GOTT gehabt habe / und noch habe. Alle Gnade. Denn Gott sey seine Güte. v. 2. Gottes Gnade und Barmherzigkeit seye gleichsam sein eigen/so der Grund und Ursach aller folgenden Wohlthaten war. Dahero er an Ihm finde/einen hohen Ort und Felsen daraufer in gefährlichen Zeiten sicher seyn könnte/ Mein Hort/ oder Fels. v. 1. Eine sichere Vestung. Mein Burg. v. 2. Gewissen Schutz. Dahero nennet er Ihn/seinen Schutz und Schild. v. 2. Und mächtige Hülffe. Dann Er seye sein Erretter. v. 2. Deswegen Er auch in allen Fällen seine Zuflucht zu Ihm nehme/ und seiner Güte vertraue. Auf den ich traue. v. 2. Ist ein schönes Lob auf Seiten Gottes / daß Er sich also gegen David bewiesen/in deme es bey David immer heisset: Mein Hort/ meine Güte/ mein Burg/ m. f. w. Ein schuldiges Lob/ auf Seiten Davids / weil Gott der Herr an der Person Davids sich also beständig erwiesen / so auch das Wörtlein Mein andeutet.

III. Mit Verwunderung der Liebe und Freundlichkeit Gottes / so darin sich so wunderbar erzeiget/daß Er sich des nichtigen Menschen so viel annimmt/ und so viel an ihm thut. Da ruffet David mit Verwunderung aus: Herr/ was ist der Mensch / daß du dich sein annimmest? Und des Menschen Kind/daß du ihn so achtest? v. 3. Ist doch der Mensch gleich wie nichts/seine Zeit fährt dahin / wie ein Schatte. v. 4. Da siehet man

a. Was die Verwunderung in ihm erwecke. Die Betrachtung/wann er bedencke

1. Eines Theils die Majestät Gottes des Herrn. Vorge stellt durch den Nahmen Herr/so der allmächtige ewige lebendige Gott ist.

2. Andern theils die Nichtigkeit des Menschen. Dessen Wesen dem Leibe nach nichts ist/ als Staub und Erden / wie sein Nahme in der Gr. Spr. andeutet/da er ein Mensch genennet wird. Dessen Ankunfft von einem sterblichen und nichtigen Menschen ist / der nicht von sich selbst ist/wie der Herr/sondern der ein Menschen-Kind ist/ von einem Menschen gezeuget und gebohren/ der auch nicht besser als er selber ist/ nemlich Staub

Staub und Erden. Dessen Leben nichtig, flüchtig und vergänglich/in dem seine Tage dahin fahren wie ein Schatte. v. 4. Ist also ein unendlicher Unterschied zwischen dem ewigen Gott und Herrn/ und dem nichtigen und sterblichen Menschen. Wann er nun

3. Auch dabey bedencket/ was der Herr thue/wie sich gleichwohl der grosse Gott im Himmel des elenden nichtigen Menschen annehme. Wie Er ihn so hoch achte / daß Er alle seine Güte gegen ihm wendet / wie Er sein Schuß und Schirm / sein Erretter seye/ wie Er ihme/ (Dem David) so manchen herrlichen Sieg beschreyet habe im Krieg/wie Er ihn zu einem so grossen und mächtigen König gemacht habe/daß ihm so viel tausend Menschen unterthänig und gehorsam seyn; so muß er sich billig verwundern über Gottes Liebe und Freundlichkeit gegen dem Menschen.

b. Womit er seine Verwunderung bezeuge. Mit der Frage / die eine solche Sache in sich fasset/ die der Mensch nicht vermuthen sollte/ daß Gott solches thun würde/ da es aber gleichwohl von Gott geschieht / billig mit Verwunderung zu betrachten/ und Gott darüber zu loben und zu preisen ist. Herr/was ist der Mensch / daß du dich sein annimmst? v. 3. Wer sollte das vermeynen? Und gleichwohl ist dem also/wie ich an mir selber erfahren. Solte ich dann nicht billig Gott loben/ und sagen: Gelobet sey der Herr mein Gott. v. 1.

II. Theil.



Se David auch zu Gott bette.

1. In Ansehung der Feinde und Gottlosen. Da bittet er/daß Gott der Herr seine Macht an ihnen beweisen wolle. Herr/neige deine Himmel/und fahre herab/taste die Berge an/daß sie rauchen. v. 5.

a. Die Feinde/ an denen der Herr seine Macht beweisen soll/ nennet David mit dem verblühten Nahmen der Berge. Wodurch nach der Redens Art der Schrift/ mächtige Könige/ und hochmüthige Völcker und Leute verstanden werden/die wegen ihrer Macht sich wie Berge erheben/ und sich Gott und seinem Volck widersehen. Jer. X. VI, 18. LXL, 25. Mich. VI, 1.

b. Die Macht/die Er an ihnen beweisen solle.

1. Worin und womit?

a. Durch mächtige Beweifung seiner Gegenwart/ da David sagt: Herr/neige deine Himmel und fahre herab. v. 5. Wie auf dem Berg Sinai / da der Herr seinem Volck die Tafeln des Gesetzes gegeben hatte / da hat Er seine Gegenwart in ein er dicken Wolcken mit Feuer/ Rauch/Donnern und Blitzen bezeuget/ und da hat es geschienen/ als neigete sich der Himmel/und der Herr führe herab. 2. B. Mos. XIX, 16. 18.

B b b b b b b b 2

β. Durch



B. Durch Sendung seiner schweren Straffen über sie. Wann es heißt: Tasse die Berge an. v. 5. Laß blitzen/ und scheuß deine Strahlen. v. 6. Dadurch der schwere Zorn Gottes/ und die fürchterliche Beschaffenheit der entsetzlichen Straffen/ so über sie kommen werden angedeutet wird/ denen sie nicht werden entfliehen können/ eben so wenig als einer der auf freyem Felde sich befindet/ den Blitzen und Strahlen entgehen kan/wann ihn Gott damit treffen wil.

2. Wozu und zu was Ende der Herr seine Macht an ihnen beweisen solle. Eines theils/ daß Gottes Zorn an ihn offenbar werde/ und es andere sehen und sich dafür fürchten mögen. Tasse die Berge an / daß sie rauchen. v. 5. Wann die Berge Rauchen und dampffen/ so siehet man es. Also wann der Herr seine Feinde schwer heimsuchet/ so wird andern Menschen sein Zorn an der gestrafften ihren Plagen offenbar/ daß sie sich dafür fürchten lernen. Andern theils aber/ daß den Feinden dadurch der Muth genommen / und daß sie dadurch zerstreuet werden. Laß blitzen und zerstreue sie/ scheuß deine Strahlen/ und schrecke sie v. 6.

II. In Ansehung seiner selbst. Da ist bey seinem Gebet zu sehen

a. Auf die bey Gott gesuchte Hülff und Erlösung. Sende deine Hand von der Höhe/ und erlöse mich/ und errette mich. v. 7. Bittet hierin

1. Um die Beweissung der göttlichen Macht/ durch Ausstreckung seiner Hände aus der Höhe. Wie er zuvor gebetten hatte / v. 5. 6. daß Gott seine Macht beweisen wolle wider die Feinde und Gottlosen / also bittet er/ daß der Herr ebener Massen seine mächtige Hand auch beweisen wolle zu seinem Heyl/ wie Er an Israel gethan/ das Er mit seiner starken Hand und mächtigen Arm/ aus dem Dienst- Hauff Egypti errettet und aufgeführt hatte. 2. B. Mos. VI, 6. 5. B. Mos. V, 15.

2. Um völlige Errettung und Erlösung aus aller Trübsal. Erlöse mich/ und errette mich von grossen Wassern/ von der Hand der frembden Kinder. v. 7. Wovon ihn Gott erlösen wolle/ das nennet er

a. **Grosse Wasser.** Dadurch er die viele grosse Angst/ Noth/ Trübsahl und Gefahr verstehet / darin ihn oft die Verfolgung seiner Feinde gebracht/ wie die/ so in grossen Wassern sind/ in grosser Angst und Lebens-Gefahr schweben. Siehe Ps. XVIII, 17. LXX, 2. Jes. VIII, 7.

b. **Frembde Kinder.** Das sind sonderlich die umliegende Heyden/ von frembder Sprach/ Religion/ Sitten und Herkommen/ die ohne Unterlaß das Davidische Reich angefochten/ und dem Volck Israel sehr gefährlich waren. Psal. XVIII, 45. 46. Nicht weniger aber auch die Gottlosen und Abtrünnigen unter dem Israel selbst / welche keine

Keine rechte Kinder Abrahams waren/ nicht seines Glaubens und Gehorsams gegen Gott/ sondern die mit Abgötterey und andern gottlosen Wesen vom Gesetz des Herrn gewichen/ die auch fremde Kinder heißen/ Jes. 11, 6. Die David beschreibet

- a. Von der Eitelkeit und Heyllosigkeit ihrer Lehre/ Wort und Reden. Welcher Lehre ist kein nütze. v. 8. Nach der Gr. Spr. Deren Mund Eitelkeit redet. Die gottlose Wort und Reden aufstossen wider Gott und sein Wort/ und deren Wort und Reden auch sonst nichts nütze/ und nicht wahrhaftig sind/ also daß kein Treu und Glauben bey ihnen ist.
- b. Von der Falschheit ihrer Werke. Und ihre Werke sind falsch. v. 8. Nach der Gr. Spr. Ihre rechte Hand ist eine erlogene/ falsche Rechte. Darin angedeutet wird/ theils die Sündlichkeit ihrer Werke. Da die Rechte vor dasjenige genommen wird/ was der Mensch thut und aufrichtet/ als wozu Er seine rechte Hand sonderlich gebrauchet/ das ist falsch/ lügenhaftig/ sündlich/ das wider die Wahrheit des göttlichen Gesetzes lauffet. Theils aber auch die Betrüglichkeit ihrer Macht und Stärke darauf sie sich verlassen/ da die rechte Hand auch vor die Krafft und Stärke genommen wird. Die ist falsch und erlogen/ weil sie den betrieget/ der sich darauf verlasset.
- b. Auf den dabey gethanen Verspruch seiner herrlichen Danckbarkeit vor erzeigende Hülff und Errettung. Gott/ ich wil dir ein neues Lied singen/ ich wil dir spielen auf dem Psalter von zehen Saiten. v. 9. Zehet darin
1. Auf was weiß er seine Danckbarkeit bezeugen wolle.
- a. Mit Dichtung neuer Lieder und Psalmen. Es hatte David schon so viel schöne Danck. Psalmen gemacht. Es hieß aber bey ihm; Ich wil deines Ruhms immer mehr machen. Ps. 1. XI, 14. Auf neue göttliche Wohlthaten sollen auch neue Lieder und Psalmen von Ihme gemacht werden/ für ein jedes Werk dancket er dem Heiligen/ dem Höchsten mit einem schönen Lied. Spr. XLVII, 9.
- b. Mit Absingung und Musicirung solcher neuen Lieder. Ich wil dir ein neues Lied singen/ ich wil dir spielen auf dem Psalter von zehen Saiten. v. 9. Das hat David nicht nur in eigener Person in seinem Haus täglich gethan/ sondern hat auch Sängern gestiftet/ die seine Lieder bey dem öffentlichen Gottesdienst im Tempel singen und musiciren mußten. Spr. XLVII, 10. 11.
2. Wem zu Ehren es geschehen solte. Dem Herrn/ der ihn errettet. Gott/ ich wil dir singen/ ich wil dir spielen auf dem Psalter v. 9.
3. Was der Inhalt und die Summ solcher neuen Lieder seyn solte. Darin



sollen von Ihm besungen werden die Wohlthaten die der Herr thut auch andern

A. Frommen Königen / da Er ihnen Heyl und Sieg giebet / und alle Wohlfahrt und Segen in ihrem Reich und Regiment. Der du den Königen Sieg (Heyl) gibst. v. 10.

B. Ihme dem David insonderheit. Daß Er ihn aus so vieler Lebens-Gefahr / und vornemlich von dem Mord-Schwerdt des ungerechten Sauls errettet. Und erlöset deinen Anecht David vom mörderischen Schwerdt des Bösen. v. 10.

c. Auf die mit sonderbahrem Zusatz wiederholte vorige Bitt. Da zu sehen

1. Die vorige Bitt/um Erlösung aus der Hand der frembden Kinder/ die seine gute Hoffnung und Schluß anzeiget/daß der Herr seine Bitt werde erhören / und ihn erlösen / da er vor solche Wohlthat sich so danckbar in neuen Liedern wolle und werde erzeigen. Erlöse mich/und errette mich/ von der Hand der frembden Kinder/welcher Lehre ist kein nützel und ihre Werck sind falsch. v. 11.

2. Der sonderbahre Zusatz/so da in sich begreiffet die eiteln und irrigen Wort und Reden der frembden Kinder/die David redend einführet/ darinnen sie zu erkennen geben/ was sie von der Glückseligkeit eines Menschen halten. Da dann vorkommt

a. Die Meynung der frembden Kinder/ worin sie bestehe. Nemlich ihrer Meynung nach darin/ wann sie in der Welt alles vollauf haben/ und man im irdischen und leiblichen Leben nichts zu klagen hat/ und es also dem Menschen nach seinem irdischen fleischlichen Sinn nach Wunsch gehet. Das geben sie zu erkennen

a. Mit dem was sie wünschen. Da gehet ihres Herzens Wunsch nur dahin/daß

a. Ihre Kinder/ ihre Söhne und Töchter/ dem Leibe nach mögen wohlgestaltet seyn/und daß sie schön daher wachsen. Daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend/wie die Pflanzen/und unsere Töchter/wie die außgehauene Ercker/ gleich wie die Palläst. v. 12. Die von aussen schön in die Augen fallen. So reden und wünschen die Gottlosen/ die auf Gott nicht bauen/ wie derjenige reiche Mann und Kornbauer Luc. XII, 19. Randgl. Luth.

ß. Ihre Kammern mögen voll zeitlich gut stecken/an Geld/ Hauß-Gerät/ Biscualien und dergleichen/ daß/ wo man hinsiehet alles vollaufseye. Und unsere Kammern voll seyn/die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. v. 13.

γ. Ihre Ställ und Schaaf-Heerden voller Schaafse seyn/die sich mehren/



mehren/das die Heerden tausend und zehen tausend weiß groß werden/und das auch die übrige Vieh-Zucht und Mastung so gerathe/das ihre Ochsen groß und feist werden. Das unsere Schaaf tragen tausend/und hundert tausend / auf unsern Dörffern.

v. 13. Das unsere Ochsen viel arbeiten. v. 14. Oder nach der Gr. Spr. das sie mit Fleisch wohl beladen seyn mögen.

a. Ihre Gassen voller Freuden Stimme seyn / das man also auf denselben keine Klage höre führen über Schaden und Verlust/sondern im leiblichen alles wohl stehe. Das kein Schade / kein Verlust / noch Klage auf unsern Gassen seye. v. 14. Das kein Unfall/ Seuche/ Plage sie trefse / sondern alles genug haben/ sicher und frölich in aller Fülle leben. Randgl. Luth.

b. Mit dem/was sie davon auch mündlich sprechen. Wohl dem Volck/dem es also gehet. v. 15. Das ist/was sie preisen und hoch erheben. Da scheuen sie sich nicht zu sagen und zu bekennen/ das ein Volck das dieses hat/ein recht glückseliges Volck seye.

b. Die Meynung Davids und des H. Geistes. Die widerspricht solches durch das Aber / und setzet die Glückseligkeit eines Volcks nicht in den Besitz und Genuß der irdischen und vergänglichhen Güter / sondern in Gott selbst / und in den Genuß seiner himmlischen Gnaden-Güter. Wann David nun in seiner Person redet/ und die Meynung der Weltkinder verwirfft/sprechend: Aber wohl dem Volck/des der SEXX sein Gott ist. v. 15. Deme Gott in Gnaden zugethan/ und bey ihm wohnet/und welches Volck den wahren Gott kennet/ in seinem Bund stehet/sein heiliges Wort höret/und nach demselben ihme auch dienen. Das ist ein seliges Volck. Ps. XXXIII, 12. Jer. XXXI, 33.

Lehren.

I. Zu glücklicher Führung des Kriegs / ist bey einem Heerführer nöthig Klugheit/das er sich auf den Krieg wohl verstehe/und auch eine gute Faust/ die die Waffen herrhafft ergreiffe und gebrauchte. Beydes wird einem frommen Kriegsmann von Gott gegeben/das er siegen kan. Wann er aber den Sieg erhaltet / so hat er doch denselben nicht seiner Weißheit und Stärke zuzuschreiben/nach sich dessen zu erheben; sondern allein Gott/der den Sieg gibt/darüber zu loben und zu preisen. v. 1. 2. B. Mos. XVII, 11. 1. B. Sam. XIV, 6. XVII, 47. Spr. Sal. XXI, 31. Psalm XXXIII, 16. 17. 1. B. der Macc. III, 19.

II. Wie gut es alle fromme Herzen haben / die in der Gnade Gottes stehen/ Ihn herzlich lieben/und Ihm fest vertrauen durch den Glauben/ das kan man nicht genug beschreiben. Gott ist ihr eigen/ mit allem was Er ist und hat. Da können sie

sie



sie mit Wahrheit sagen: Gottes Güte und Stärke ist mein. Sie dienet mir/sie er-
hält mich/sie schüzet mich/und so fortan. Krafft dieses göttlichen Schutzes war Da-
vid recht unüberwindlich. v. 2. Ps. II, 12. XVIII, 2. 3. XXVII, 1-3. LVI, 5. 10.
2. Röm. VIII, 31. 37.

III. Wann ein Volck einen frommen / verständigen und sieghaftten Fürsten
und Herrn hat/und ein Fürst und Herr hat ein getreues und gehorsames Volck zu
Unterthanen/so haben es beyde/Herrn und Unterthanen/ vor eine sonderbare Gnad
und Wohlthat Gottes anzusehen / und die götliche Vorsorg zu preisen / vermög
welches Gott das Herz der Unterthanen dahin lencket/das so viel tausend Menschen
einem Herrn pariren und sich nicht wider ihn empören / wodurch sie sich selbst
den in Unglück stürzen; Da im Gegentheil durch ein ruhig Regiment des Herrn und
des Volcks Wohlfarth befördert wird. v. 2. Spr. Sal. XXIV, 21, 22. Pred.
Sal. IX, 1. B. der Weissh. VI, 26. Spr. X, 1-4. Röm. XIII, 1. sq. 1. Timoth.
II, 1, 2.

IV. Seine menschliche Nichtigkeit recht erkennen/macht demüthige Leute. Damit
man aber seine Nichtigkeit wohl lerne erkennen/ so ist kein bessers Mittel / als wann
man gegen sich halte die unendliche Majestät / Allmacht und Herrlichkeit des ewigen
Gottes/ so wird der Mensch befinden/das er weniger als nichts gegen Gott seye. v. 3.
4. 1. B. Mos. XVIII, 27. Psal. XXXIX, 13. Spr. X, 9-14. XVIII, 7, 8.
Matth. VIII, 8, 9.

V. Der Mensch ist wohl der geringsten Wohlthaten nicht würdig / und doch
thut Gott der Herr so grosses an dem Menschen / mit so viel unzähligen Gut- und
Wohlthaten in leiblichen und geistlichen Gütern. Was Gott erschaffen/ das die-
net dem Menschen. Um der Menschen Heyl willen hat Er gar seinen eingebornen
Sohn in die Welt gesandt. Und was thut er nicht absonderlich seinen Glaubigen
zu ihrem besten? Billig muß man sich also über die Güte / Liebe und Freundlichkeit
des grossen Gottes verwundern / und dieselbe herzlich preisen. v. 3, 4. 1. B. Mos.
XXXII, 10. Psal. VIII, 5. XIII, 7. CXXVI, 2, 3. Luc. I, 49. Eph. I, 3. sq. 1. Joh.
IV, 9.

VI. So gut es die frommen Herzen darin haben / daß Gottes Macht und
Stärke ihr ist / und ihnen zu ihrem Schutz und Zuflucht dienet / so übel haben es im
Gegentheil die Gottlosen auch darin/das Gottes Macht und Stärke wider sie und zu
ihrem Untergang gerichtet ist. Es darff Gott gleichsam sie nur mit einem Finger an-
rühren/so müssen sie gleich dessen Schwere fühlen/ daß der Rauch ihrer Quaal in die
Höhe steigt/Er ist mit Donner und Bliz bewaffnet/dadurch Er ihnen den Muth neh-
men/und sie mit seinen Strahlen also zerstreuen kan / daß sie nirgend bleiben können.
Wehe demnach denen / die Gott zum Feind haben? v. 5, 6. Jes. X, 11. Psalm
LXXVIII, 48. 45. Jes. III, 11. XXX, 30. Hos. IX, 11. Off. Joh. XIV, 11.

VII. Weltliche Könige haben lange Nerme/damit sie weit um sich greiffen kön-
nen/wo sie aber solche aufstrecken wider die Gerechten/ sie unschuldiger weiß zu plä-
gen/

gen/so ist noch eine höhere Hand und längerer Arm im Himmel/der bis auf die Erden reicht/darin die Verfolgten ihre Zuflucht nehmen. Und diese mächtige Hand Gottes zerbricht den Arm des Gottlosen/ und erreitet die Frommen aus der Noth. v. 7. 1. B. Sam. II, 31. Ps. LXXXIX, 14. Jes. LIX, 16. Job. XXXVIII, 15. B. der Weissh. V, 17.

VII. Aus falscher Lehre können keine gute Werke fließen. So ist es auch kein Wunder/ daß die/ so da von Gott und seinem Wort eitele und gottlose Reden führen/auch böse und gottlose Werke thun. Wieder Glaub im Herzen ist/so wird auch das Leben darnach gerichtet. Der faule Baum kan keine gute Früchten bringen. v. 8. Psal. X, 2. sq. XCIV, 3-7. B. der Weissh. II, 1. 2. 6. 10. sq. Matth. VII, 18. Röm. XIV, 23. 1. Cor. XV, 33.

IX. Alle Menschen hat Gott erschaffen/ und so fern sind sie alle Gottes Kinder. Die aber Gott als ihren Schöpffer und Vater nicht erkennen / und Ihme nicht dienen noch Ihn fürchten/das sind frembde Kinder/die Er auch nach seiner Gnade nicht kennet. Und diejenigen/die zwar äußerlich sich zu seinem Wort und Volck bekennen/ und vor rechte Kinder wollen gehalten seyn / aber doch an Gott nicht recht glauben/und nicht als Kinder Gottes leben / sind auch frembde Kinder / die es eben damit in der That zeigen/indem sie mit falschen Worten und Wercken umgehen/und ihre Hand wider die rechten Kinder Gottes wenden / daß diese zu ihrem Gott und Vater im Himmel schreyen müssen/ daß Er sie von den frembden Kindern erlösen wolle. v. 7. 8. 11. 1. B. Mos. I, 27. XXI, 9-13. Matth. III, 9. Joh. VIII, 39-41. 42. Ap. Gesch. XVII, 26. Röm. II, 28. 29. IX, 7. Eph. II, 17. Gal. III, 7. 1. Joh. IV, 10.

X. Neue Wohlthaten verdienen auch neuen Danck. Gottes Güte ist alle Morgen neue. Alle Tage/ ja alle Stunden und Augenblick genießen wir Menschen neue Wohlthaten von Gott. So soll sich demnach auch täglich bey uns verneuren die Danckbarkeit/ und der Vorsatz Gott mit Herzen/ Mund und Wercken aufs Höchste zu loben und zu preisen. Und da wir so viel schöne Lieder und Psalmen von David und andern geistreichen Gottes Männern haben/ mit was vor Freuden sollen wir dieselbe nicht zu Gottes Ehren/so wohl zu Haus/ als in den Kirchen singen? v. 9. Ps. XXXIV, 2. Jes. XXXVIII, 20. Klagl. Jer. III, 23. Matth. V, 45. Ap. Gesch. XIV, 17. XVII, 28. Eph. V, 19. 20. 1. Thess. V, 18. Col. III, 16.

XI. Ein frommes danckbahres Herz das beobachtet/ so viel ihm möglich/ alle Werke und Wohlthaten Gottes/nicht nur diejenigen/die Er ihme vor seine Person/ sondern auch diejenigen/die Er seinem Nächsten erweist/und dancket Gott vor beyderley Wohlthaten. v. 10. Ps. XIII, 7. 2. Thess. I, 3.

XII. Die Dichtkunst ist eine schöne Gabe Gottes/wie dieselbe aber recht soll angewendet werden/ das lehret dich das Exempel Davids / der ein Meister im Lieders Dichten war / die Materie hat er genommen / von den Wercken und Wohlthaten Gottes/die Absicht dabey war Gottes Ehre zu befördern. Und die Wort der Lie-

E c c c c c c c

der



der lauteten also/ daß er dieselbe vor jederman öffentlich dorffte absingen und musci-
ren/ ja gar, daß man sie bey dem öffentlichen Gottesdienst mit gutem Nutzen und Erbau-
ung gebrauchen konte. In dieser Dicht Kunst führte der H. Geist die Feder. Dar-
aus kanst du abnehmen/ was von den jenigen Liedern zu halten/ darin Narrenthei-
dungen und andere nichts sollende auch wohl gar ärgerliche Sachen vorgestellt wer-
den/ die zu nichts anders dienen/ als daß si geile Herzen und Ohren kitzeln/ oder ein
narrisch Gelächter verursachen. Dabey sich auch der Meister nicht melden/ und sei-
ne Schand Lieder und Gedichte vor ehrlichen und gottsfürchtigen Leuthen nicht sehen
und hören lassen darff. In solchen regieret der leidige Satan / der ein unsauberer
Geist ist/ das Herz und die Feder / dahero sie auch Gott und allen frommen Herzen
ein Greuel sind. v. 9. 10. 5. B. Mos. XXXII, 44. 1. B. der Kön. IV. 29. 32. Ps.
XLV, 2. Eyr. XLIV, 5. Eph. V, 4. Phil. IV, 8.

XII. Schöne wohlgewachsene und gesunde Söhne und Töchter haben;
An zeitlichen Gütern einen schönen Vorrath haben/ und in solchen Zeiten leben / da
man nicht viel Ursach zu klagen hat / und da man von keinem Schaden und Verlust
nichts höret/ das ist eine feine gute Sach. Solche Güter sind auch als ein Segen
Gottes anzusehen und mit Dancksagung anzunehmen und zu genießen. Aber wann
man darin mit den irdisch. gesintten Herzen/ seine wahre Glückseligkeit suchen und ha-
ben wil, so betriegt man sich selbst gar sehr/ und verrathet damit auch seines Herzens
Grund/ daß man es mit den frembden Kindern/ die Gott noch nicht als das höchste
Guth kennen/halte. v. 12-14. 5. B. Mos. XXVIII, 1-14. Ps. XLIX, 12. 14. 19.
LXII, 11. Luc. XII, 19-21.

XIV. Wer da wissen und lernen wil/ worin die wahre Glückseligkeit eigentlich
bestehet/ darnach ein Mensch trachten soll / der muß sich nicht an die Meynung der
frembden Kinder kehren/ was die davon halten und sagen. Dann die reden ganz
thöricht von der Sach nach ihrer blinden Vernunft/ und sehen weiter nicht/ als nur
auf das/ was das zeitliche Leben betrifft. Aber die Kinder Gottes reden ganz an-
ders davon. Sie haben eine Erkandtnis von besseren Gütern / und sehen auf das/
was das ewige Leben betrifft. Sie haben in der Schule des H. Geistes gelernet/
daß nichts über Gott und seine Gnade gehe/ und daß die geistlichen und himmlischen
Güter / den zeitlichen und vergänglichlichen Gütern unvergleichlich weit vorzuziehen
seyen. Dahero preisen sie allein die selig/denen Gott ihr Gott ist/ an dem sie alles
haben. Den sie auch über alles lieben und fürchten/welches höher zu achten/ als alle
Ehre und Reichthum dieser Welt. v. 15. Ps. LXIII, 4. LXXIII, 25. 26. Ezech.

XXXVI, 26. 27. 28. Eyr. 1, 10. 11. 19. 20. XXV, 15. 16.

Matth. V, 2-10. Röm. 1, 21. 22. 1V, 7. 8. VIII, 24.

1. Cor. 11, 14. XV, 28. 1. Petr. 11, 10,

Eph. 11, 5. 6.

Der



Der CXLV. Psalm.

Ein Lob Davids.

I.

Ich wil dich erhöhen/mein Gott/du König/und deinen Nahmen loben immer und ewiglich.

2. Ich wil dich täglich loben/und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich.

3. Der Herr ist groß und sehr löblich/und seine Größe ist unaussprechlich.

4. Kinds Kinder werden deine Werk preisen/und von deiner Gewalt sagen.

5. Ich wil reden von deiner herrlichen schönen Pracht/ und von deinen Wundern.

6. Daß man soll reden von deinen herrlichen Thaten/und daß man erzehle deine Herrlichkeit.

7. Daß man preise deine grosse Güte/ und deine Gerechtigkeit rühme.

8. Gnädig und barmherzig ist der Herr/gedultig und von grosser Güte.

9. Der Herr ist allein gütig/ und erbarmet sich aller seiner Werk.

10. Es sollen dir dancken/ Herr/ alle deine Werk/ und deine Heiligen dich loben.

11. Und die Ehre deines Königreichs rühmen/ und von deiner Gewalt reden.

12. Daß den Menschen Kindern deine Gewalt kund werde/ und die ehrliche Pracht deines Königreichs.

13. Dein Reich ist ein ewiges Reich/ und deine Herrschafft währet für und für.

14. Der Herr erhält alle die da fallen/ und richtet auf alle/ die da nieder geschlagen sind.

15. Aller Augen warten auf dich/und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.

CCCCCCCC 2

16. Du

